



MIT OPERNGESTE

Gut 80 Lieder hat Sergej Rachmaninoff komponiert, das letzte 1917, kurz bevor er 44jährig emigrierte. Die Sopranistin Nina Rautio und der Pianist Semio Skigin stellen eine repräsentative Auswahl vor.

Fast scheint es, als habe Rachmaninoff beim Abschied von seiner russischen Heimat zugleich seine Muttersprache zurückgelassen. Denn in den ihm verbleibenden 25 Jahren hat er – bis auf eine kleine Ausnahme – keine Texte mehr vertont. Sein Liedschaffen greift auf Tschairowsky zurück, an jene Tradition der Romanze, die sich nicht auf dem deutschen klassisch-romantischen Kunstlied verpflichtet zeigt, nicht an dessen Introvertiertheit und Intimität anknüpft. Rachmaninoffs Liedkompositionen sind vielmehr – und dazu trägt auch die virtuos ausgestaltete Klavierbegleitung bei – überwiegend Vortragsstücke, deren Ausdruck und Emotionalität nach außen gerichtet sind.

Nina Rautios große, opernhafte Geste, ihr auftrumpfender Vortragsstil, ihre dramatischen Forte-Akzente entsprechen dieser Extrovertiertheit, die etwa die Romanzen „Die Nacht ist voller Trauer“ oder „Wir werden Ruhe finden“ eindrucksvoll prägt. Weniger überzeugend ist Rautios temperamentvoller Zugriff in lyrischeren Gesängen wie „Oh, traure nicht!“ Hier werden denn doch zu viele Zwischentöne verschenkt, gehen Feinheiten und Schattierungen verloren. Einmal mehr erweist sich Semion Skigin als

exzellenter Begleiter, dessen pianistisches Können und Nuancenvielfalt dem reich ausgeformten Klavierpart brillant gerecht werden.

Kurt Malisch

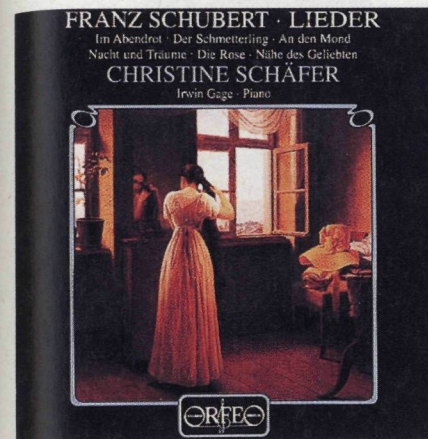
Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Rachmaninoff, Lieder: Oh, traure nicht op. 14 Nr. 8, Wie mein Herz schmerzt op. 21 Nr. 12, Ein Gebet op. 8 Nr. 6, Die Nacht ist voller Trauer op. 26 Nr. 12, Christ ist erstanden op. 26 Nr. 6, Nachts in meinem Garten op. 38 Nr. 1, Glaub mir nicht op. 14 Nr. 7, Wir werden Ruhe finden op. 26 Nr. 3, Der rachsüchtige Gott hat mir alles genommen op. 26 Nr. 2, Die Frau des Soldaten op. 8 Nr. 4, Einsamkeit op. 21 Nr. 6, Kind, du bist wie eine Blume op. 8 Nr. 2, Ich warte auf dich op. 14 Nr. 1, Oh, singe nicht für mich op. 4 Nr. 4, Die Seerose op. 8 Nr. 1, Im mysteriösen Schweigen der Nacht op. 4 Nr. 3, Oh nein, ich bitte dich, verlasse mich nicht op. 4 Nr. 1, Flieger op. 21 Nr. 5, Die Antwort op. 21 Nr. 4, Wie schön es hier ist op. 21 Nr. 7, Wie lange, mein Freund op. 4 Nr. 6, Ein Traum op. 8 Nr. 5, Alles geht vorüber op. 26 Nr. 15, Frühlingsgewässer op. 14 Nr. 11; Nina Rautio (Sopran), Semion Skigin (Klavier)

Conifer/BMG 75605 51276 2 (56'20'') DDD
Aufnahmedatum: 1996
Klangbild: gute Balance zwischen Klavier und Stimme, plastisch, präsent
Fertigung: einwandfrei

ZU WENIG EMOTIONAL

Naturerlebnis und Liebessehnsucht – das sind die beiden zentralen Themen dieser Liederanthologie – gleichsam wie in einem Brennglas eingefangen im letzten (Goethe-)Lied „Nähe des Geliebten“, wo die Erinnerung an den Geliebten unmittelbar der Natur entspringt. Es sind Lieder, gesättigt von tiefer Gefühlsinnigkeit und schlichter Naivität, erfüllt von unverstellter Natürlichkeit und ungefährdeter Glaubensfestigkeit. Sie verlangen nach einer Sängerin, die sich auf solche emotionalen, manchmal der Sentimentalität gefährlich nahekommenden Inhalte einzulassen bereit ist und die



auch vom Stimmtypus und -timbre her zu ihnen paßt. Letzteres mag man Christine Schäfer ohne weiteres zubilligen. Ihr federleichter, mädchenhaft timbrierter, bisweilen gläsern-fragil klingender Sopran ist in diesen Schubert-Liedern „gut aufgehoben“. Aber selten vermittelt die Sopranistin den Eindruck, sie lasse sich auf die von ihr besungenen Gefühle tatsächlich ein. Ihre Interpretation bleibt glatt-perfekt und oberflächlich-kunstvoll, läßt sich nicht von dieser Musik ergreifen und ergreift daher auch den Hörer nicht – trotz der Impulse, die von Irwin Gages inspirierter, sensibler Begleitung ausgehen.

Kurt Malisch

Interpretation: ★★★
Klang: ★★★

Schubert, Im Frühling D 882, Die Blumensprache D 519, Die gefangenen Sänger D 712, Der Schmetterling D 633, An den Mond 1. Fassung D 259, An den Mond 2. Fassung D 296, Die Gebüsch D 646, Der Fluß D 693, Der Knabe D 692, Nacht und Träume D 827, Im Abendrot D 799, Glaube, Hoffnung, Liebe D 955, Vom Mitleiden Mariä D 632, Beim Winde D 699, Des Mädchens Klage D 6, Blanka D 631, Das Mädchen D 652, Die Rose D 745, Die junge Nonne D 828, Nähe des Geliebten D 162b; Christine Schäfer (Sopran), Irwin Gage (Klavier)

Orfeo 450 971 A (78'32'') DDD
Aufnahmedatum: 1997
Klangbild: gute Balance zwischen Stimme und Klavier; transparent
Fertigung: einwandfrei



ROMANZEN AUS RUSSLAND

Nie würde er Romanzen schreiben, kündigte der junge Tschairowsky an, weil ihm der Zusammenklang von Singstimme und Klavier mißfalle. Später leistete er einen stolzen Beitrag von etwa 100 Liedern zu dieser Kunstform, die im Rußland des 19. Jahrhunderts für Komponisten förmlich obligat zu sein schien. Von Dargomyschsky liegen etwa 90 derartige Kompositionen vor, von Glinka 80 und selbst vom raffinierten Instrumentator Rimsky-Korssakoff immerhin 65. Für diese CD 21 Nummern auszuwählen, die sich dem Motto „Memories of Love“ zuordnen lassen, bedeutete demnach keine Schwierigkeit.

Galina Gorchakova besitzt einen fülligen, warm getönten Opernsopran, den sie mit offenkundigem Wohlbehagen in weitgespannte Melodiebögen einströmen läßt. Dynamische Flexibilität ist weitgehend vorhanden, so daß sich bewegte, differenzierte Gestaltung realisieren läßt, so lange auf ein Pianissimo in hoher Lage verzichtet werden

kann. Dieses schon in der Gesamtaufnahme von Verdis „Macht des Schicksals“ offenkundige Manko wiegt im Liedfach noch schwerer. Um wieviel reizvoller, raffinierter, empfindet man doch Olga Borodinas Version von Rimsky-Korssakoffs „Nachtigall“, nur weil Verzerrungen piano angebracht werden. An beiden Aufnahmen ist im übrigen die so entschieden vorgehende und trotzdem sehr auf die Sänger eingehende Larissa Gergieva beteiligt.

Verständlich bei solcher stimmlichen Disposition, daß ein recht opernhafte Schlußlied mit effektvollen Aufschwüngen in die Höhe wie Rachmaninoffs „Glaub mir nicht, mein Freund“ ausgewählt wurde. Im „Fliegenderbusch“ desselben Komponisten zeigt die Kirov-Pirmadonna, daß sie auch mit zarten Farben adäquate Stimmung zu erzeugen versteht, während sie in „Der Traum“ ihrer Liebe zum Forte nachgibt. Wenn sie für dramatische Ausbrüche alle Reserven freigibt, wird man sich dem imposanten Eindruck nur schwer entziehen können (nachzuprüfen in Tschairowskys Lied „So schnell vergessen...“).

Hermann Schönegger

Interpretation: ★★★
Klang: ★★★

Memories of Love: Lieder von Balakirev, Glinka, Dargomyschsky, Rachmaninoff, Rimsky-Korssakoff, Tschairowsky; Galina Gorchakova (Sopran), Larissa Gergieva (Klavier)
Philips CD 446 720-2 (58'30'') DDD
Aufnahmedatum: 1996
Klangbild: ausgewogen
Fertigung: einwandfrei; viersprachiges Textheft

FADER AUFGUSS

Diese Aufnahme vermittelt weder etwas von dem Geist der ironisch-schmachenden bis artifiziell zelebrierten Liebeslyrik noch von der subtilen Melodik und der rhythmischen Raffinesse dieser Musik. Das hat mehrere Gründe, die überwiegend auf den zugrundeliegenden interpretatorischen Ansatz zurückzuführen sind. Erstens ist der durchgängig gewählte und konsequent verwirklichte modale Rhythmus eher eintönig und nivelliert die von der Melodie und Deklamation zwar nicht klar vorgegebene, aber doch vorstellbare inhärente Rhythmisierung. Zweitens ist die zarte und reine Sopranstimme Vivien Ellis' zu „klein“ für den Vortrag von Texten, die eine lebendige und anschauliche Deklamation erfordern, entsprechend den inhaltlichen Pointen und dem Auftritt vor einem imaginären Publikum; dabei fehlt in ihrem Vortrag entscheidend die schauspielerische, deklamatorische Komponente. Drittens wurde das dynamische Spektrum nicht ausgenutzt und alles in einem langweiligen Mezzoforte gehalten. Viertens wirkt die instrumentale Begleitung trotz der Hinweise auf Gaukler und Spielleute zu einstudiert und zu „organisiert“, um als improvisierte Begleitung zu einem Chansonvortrag oder gar als Tanzmusik bei einem mittelalterlichen Fest ernst genommen zu werden.

Fazit: Das Augenmerk ist weniger auf die Musik als vielmehr auf das damit verbundene bzw. durch sie zu erzielende Spektakel und die Vorstellung eines farbigen Mittelalter-

bildes (Paris im 13. Jahrhundert) gerichtet. Das muß kein Fehler sein, und der Ansatz des Dufay Collective, in seinen Konzerten die in konkrete musikalische Lebenswelten eingebundene Vielfalt der Vokal- und Instrumentalstile einer Epoche wiederzubeleben, ist an sich interessant, da er ein breiteres Publikum an diese ferne Musik heranzuführen vermag. Im Vergleich zu anderen Aufnahmen von Chansons des Trouvères-Repertoires – sei es Paul Hillier mit Andrew Lawrence-King oder das Ensemble Alla Francesca – fällt das Dufay Collective jedoch weit zurück.

Matthias Hutzel

Interpretation: ★
Klang: ★★

Musik der Trouvères: J'aloie l'Autrier, Ses tres dous Regars, C'est la Fins, Prendes i Garde, Volez vous que je vous chant, Tant con je vivrai, Amor potest, Dieus soit en cheste Maison, Je chevauchaioe l'Autrier u.a.; The Dufay Collective
Chandos/Koch CD 9544 (57'04'') DDD
Aufnahmedatum: 1996
Klangbild: flach, keine Raumwirkung
Fertigung: technisch einwandfrei; deutsche Übersetzung des Einführungstextes und der Liedtexte holprig bis unbeholfen

BRAHMS MIT GITARREN

Der Ruf der slowenischen Mezzosopranistin als souveräne Gestalterin von Brahms-Liedern (begründet durch ein Lied-Recital bei Sony) bestätigt sich aufs Neue mit dem vorliegenden Liedprogramm. Bei der Vielfalt der Ausdrucksnuancen durch die Textvorgaben in den einzelnen Liedern gelingt der Sängerin eine bemerkenswerte Wechselwirkung von Ausdrucksdichte und sonorer Linearität. Dies zeigt sich bei genauer Beobachtung der musikalischen Textausdeutung. Zunächst hat es den Anschein, als habe der klangliche Fluß Vorrang vor demonstrierter Emotionalität. Die Liedinterpretationen wirken somit unpräzise und schlicht. In der Dramatik der Textausdeutung übt die Sängerin spürbare Zurückhaltung, ohne dabei allerdings an innerer Spannung etwas schuldig zu bleiben.

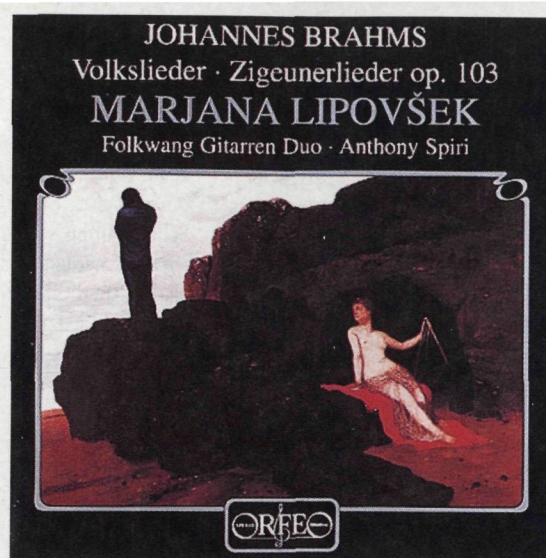
Als ein dramaturgisch glänzender Einfall muß die Entscheidung gewertet werden, die

Begleitung einiger Lieder statt dem Klavier einem Gitarren-Duo zu übertragen. Dabei erweist sich das Folkwang-Gitarren-Duo dem feinfühlig agierenden Pianisten als ebenbürtig. Satztechnisch entstehen durch diesen Kunstgriff keinerlei Veränderungen – und doch erscheinen die Lieder bei veränderter instrumentaler Basis in anderem als sonst gewohntem Licht. Wie mit den zurückhaltend musizierenden Gitarristen besteht auch zwischen dem amerikanischen Pianisten und der Sängerin deutliche enge Übereinstimmung in der Interpretation. Somit empfiehlt sich die Liedproduktion als willkommene Ergänzung des Repertoires. *Gerhard Wienke*

ÜBERRAGENDE BEGLEITERIN

schweigt jedoch deren Autoren. Es sind u. a. Gedichte von Shelley, Musset, Puschkin und Victor Hugo, die Rachmaninoff für seine Liedkompositionen auswählte.

Der Tenor Sergej Larin vermag mit verhaltener Emotion, wenn er Spitzentöne gezielt als Kopftöne einsetzt, mehr zu überzeugen als in der Dramatik. Wenn er sich zu Übersteigerungen hinreißen läßt, stößt er an die Grenzen seiner stimmlichen Möglichkeiten. Die größte Nähe zu der vom Komponisten angestrebten Intensität erreicht er in jenen Romanzen, die geprägt sind von Innerlichkeit und die dabei der deutschen Spätromantik eines Peter Cornelius durchaus verwandt sind wie „Geh'n wir, mein Schatz“ op. 26 Nr. 5. Überragend ist die Qualität der Pianistin: Eleonora Bekova verschafft der Edition ihre herausragende Bedeutung. Eindrucksvoll etwa das kraftvolle Schlagen der Leier (op. 21 Nr. 12) und der mitternächtliche Glockenschlag (op. 12 Nr. 6). Dabei ist der



Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Brahms, 4 Volkslieder aus op. 48, 47, 85 und 14, Deutsche Volkslieder (Auswahl), Zigeunerlieder in der vollständigen Fassung für Singstimme und Klavier; Marjana Lipovšek (Mezzosopran), Folkwang-Gitarren-Duo (Volker Niehusmann und Carsten Linck), Anthony Spiri (Klavier)

Orfeo CD 441 971 (60'35'') DDD
Aufnahmedatum: 1996, 1997
Klangbild: weitgehend natürlich, gut abgestimmt
Fertigung: einwandfrei

Schwierigkeitsgrad, den der Komponist der Pianistin abverlangt, enorm. Eleonora Bekova meistert die Gestaltung der Höhepunkte, die häufig dem Klavierpart überlassen sind, mit dramatischen Nach- oder Vorspielen, etwa zu „Arion“ op. 34 Nr. 5 oder im Überschwang des „Frühlingsrauschens“ op. 14 Nr. 11, bravourös.

Peter P. Pachl

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Rachmaninoff, Lieder op. 4 Nr. 1, 3 und 4, op. 8 Nr. 5, op. 14 Nr. 2, 4, 7 und 11, op. 21 Nr. 4, 5, 6, 7, 11 und 12, op. 26 Nr. 2, 5, 6, 9, 10, 12, 13 und 15, op. 34 Nr. 5, 7 und 12, op. 36 Nr. 5, op. 38 Nr. 1 und 3; Sergej Larin (Tenor), Eleonora Bekova (Klavier)

Chandos/Koch CD 9562 (67'08'') DDD
Aufnahmedatum: 1997
Klangbild: direkt, kaum räumlich ohne Einwände;
Fertigung: Textabdruck der Gesänge auf Russisch, Deutsch, Englisch und Französisch

VERKRAMPFT UND OHNE POESIE

Seit den Tagen Enrico Carusos und Fernando de Lucias sind die italienischen Canzonen und Serenaden, die überwiegend um die Jahrhundertwende herum entstanden, ein fester Bestandteil im Repertoire der italienischen Tenöre. Mehr noch, sie sind eine Art Prüfstein geworden für die Klasse des jeweiligen Sängers, fordern sie doch gleichermaßen Schlichtheit des Ausdrucks und hohes sängerisches Raffinement. Es ist also folgerichtig, daß sich auch Roberto Alagna, der Kronprinz unter den heutigen Top-Tenören, auf diesem Terrain zu behaupten versucht. Von seinen berühmten Vorgängern setzt er sich dadurch ab, daß er Schlager wie „O sole mio“ oder „Core 'ngrato“ mit Opernserenaden von Mozart, Rossini, Bizet und Leoncavallo mischt und daß er statt des strengen Klaviers oder eines süßlichen Orchestersounds die Begleitung zweier Gitarren wählt. Gemäß einer jüngeren Tenortradition, Familienangehörige ins Aufnahmestudio zu holen, hat er seine Brüder David und Frédéric mit dieser Aufgabe betraut. Sie machen als Arrangeure wie als Instrumentalisten einen sauberen, unaufdringlichen Job. Für eine kurze Szene aus den „Perlenfischern“ wird auch noch Alagnas Ehefrau Angela Gheorghiu (wie immer mit „freundlicher Genehmigung der Decca“) herangezogen.

Doch gerade die Entspantheit und Spontanität des gemeinsamen Singens und Musizierens im Familienkreis vermittelt diese Aufnahme ganz und gar nicht, was allein am Sänger liegt, der unter einem eminenten Erfolgsdruck zu stehen scheint und seine noch lyrische Stimme angestrengt auf spinto trimmt, als müsse er bei dieser Gelegenheit seine Eignung fürs schwere Tenorfach unter Beweis stellen. Das Ergebnis ist ein offener, harter, zuweilen verspannter, insgesamt

ziemlich unvariabler Ton, der den Charakter der Lieder verfehlt. Alagna zeigt kein Gespür für die Poesie der Serenaden, für ihre spezifische morbidez, sein Vortrag kennt keine Farben und Abschwärzungen. Entweder er

Roberto Alagna - Serenades: Kompositionen von di Capua, Tagliaferri, Mingardo, Tosti, de Curtis, Pennino, Leoncavallo, Bizet, Cioffi, Falvo, Rossini, Cardillo und Buzzi-Peccia; Roberto Alagna (Tenor), Angela Gheorghiu (Sopran), David und Frédéric Alagna (Gitarre)

EMI Classics CD 5 56426 2 (62'45'')
Aufnahmedatum: 1996
Klangbild: präsent, ausgewogen
Fertigung: einwandfrei; buntes Beiheft teilweise nicht gut lesbar

Selbst für Fans problematisch

Plácido Domingo - From My Latin Soul 2: Sabrá Dios, La Paloma, Qué Daria, Alma latina, Obsesión, María Elena, Copacabana, Princesita u.a.; Plácido Domingo, Maggie Carlés (Gesang), Bebu Silveti und Orchester ([P] 1997)

EMI Classics CD 5 56369 2 (50'23'') DDD

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Auch eingefleischten Domingo-Fans und Liebhabern lateinamerikanischer Folklore ist dieser in jeder Hinsicht synthetische Mix von Schlägern, volkstümlichen Gesängen und Tanzliedern nur unter großen Vorbehalten zu empfehlen. Die Medley-Form kleistert hier zusammen, was nicht zusammengehört, Volkskunst und Kitsch, Klassiker und kommerzielle Popmusik. Domingo schmalzt sich in bequemer Baritonlage durch die meisten Gesänge, von denen einige eigens für ihn komponiert wurden. Der nicht nur als Produzent, sondern auch als Komponist, Arrangeur und Dirigent eines nicht genannten Klangkörpers hervortretende Bebu Silveti gießt über alle Nummern eine fettige Einheits-Klangsauce. In dieser Aufbereitung verlieren auch die besseren Lieder ihre Spontanität, selbst unverwundliche Titel wie „La Paloma“ klingen ziemlich ungenießbar. *E. Pl.*

Lohnender Blick zurück

Josef Greindl chante Schubert & Loewe: Josef Greindl (Baß), Herta Klust (Klavier) (1951-1957)

DG 2 CD 457 018-2 (139'39'') ADD

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Als lang und treu dienender „Bayreuther“, als Daland, Hagen, Sachs und Gurnemanz war der deutsche Bassist Josef Greindl (1912-1993) lange Zeit ein hochgerühmter Bühnenkünstler. Daß er auch ein hervorragender Interpret des deut-

tritt die Flucht nach vorn, ins reine Brüllen an, oder er nimmt sich ganz zurück. Dann gelingt ihm aber kein mezza voce des klassischen Gesanges, sondern nur das Gesäusel des Schlagersängers. Man muß nicht nur die Klassiker des Kanzonengesanges von Tito Schipa bis Carlo Bergonzi zum Vergleich heranziehen, um die Interpretationen Alagnas als unzulänglich zu empfinden, auch die „Drei Tenöre“ haben in ihren besten Jahren ungleich höhere Affinität zu diesem Liedgut gezeigt, dessen Eigenart und Reiz darin liegt, daß es die Grenzen zwischen U-, E- und Volksmusik aufhebt.

Ekkehard Pluta

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

schen Lieds war, daß er Loewes Balladen meisterhaft vortrug, ist nicht ganz in gleichem Maße bekannt geworden. Dem historischen Archiv der DG entstammt eine sehr bewegende Wiedergabe von Schuberts „Winterreise“ (aufgenommen 1951) sowie ein umfangreiches Schubert- und Loewe-Programm, alles mit Hertha Klusts vorbildlicher Klavierunterstützung. Greindls Wortklarheit, seine für einen schweren Baß erstaunliche vokale Beweglichkeit und sein Ausdrucksreichtum sichern den auch klanglich makellosen Aufnahmen hohen Wert zu. *C. H.*

Vielseitiger Brite

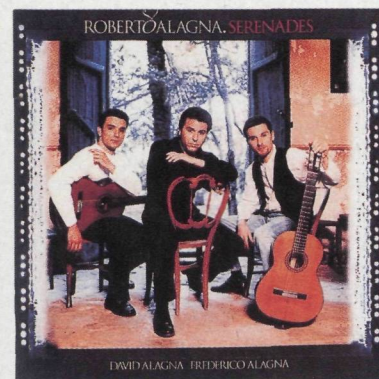
Warlock, Lieder: The Curlew, Peterisms, Saudades u. a.; Adrian Thompson (Tenor), Christopher Maltman (Bariton), John Constable (Klavier), The Duke Quartet, Philippa Davies (Flöte), Christine Pendrill (Englischhorn) (1997)

Collins/In-Akustik CD 15002 (71'05'') DDD

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Gerade einmal 37 Jahre alt war der Komponist Peter Warlock, als er 1930 starb – vermutlich durch Selbstmord. Von tiefer Melancholie zeugt denn auch der Liederzyklus „The Curlew“ (Der Brachvogel) auf Verse von W. B. Yeats, der zu seinen bedeutendsten Werken zählt. „Peterisms“ statt Petrarkismen indes vereinen zwei 3bekannte Liedsammlungen, im Titel Anspielung auf eine seinerzeit bekannte Brauereiwerbung. Sie zeigen Warlock von einer heiteren Seite. In der Mischung von Bekanntem und Unbekanntem knüpft das Repertoire der CD an die Formel der beiden prominenter besetzten Vorgänger der „English Song Series“ an. Und auch die Leistungen der Interpreten können im Vergleich durchaus bestehen.

E. S.



BRÜDERLEIN,



SCHWESTERLEIN...

Um konkurrierende Vergleiche zwischen Bruder und Schwester Mendelssohn geht es mittlerweile zwar nicht mehr – doch klaffen bei Fanny Mendelssohn-Hensel weiterhin noch deutliche Editions- und Wissenslücken, die sich auch in der Art und Häufigkeit von CD-Einspielungen niederschlagen. Raritäten unter Fannys Liedern, die einerseits Sammlungen entnommen sind (op. 1, op. 7 und op. 10), andererseits aber auch thematisch und historisch gebündelt wurden, finden

sich vor allem unter den italienischen Liedern, welche die Pianistin Aloysia Assenbaum der Aufnahme selbst vor einigen Jahren edierte. Auch die späten Lieder der Komponistin sind bislang noch unveröffentlicht.

Die in Sachen Alter Musik erfahrene Sopranistin Barbara Schlick bemüht sich um Bruder und Schwester Mendelssohn mit gleicher Intensität und wird in beiden Fällen von präzisen und kompetenten Pianistinnen an einem klanglich fein differenzierenden

Hammerflügel-Nachbau begleitet. Leider hat die Stimme der Sängerin in letzter Zeit an belastender Fülle und an der Bereitschaft zum Höhen-Tremolieren zugelegt, so daß zahlreiche Läufe und Intervallsprünge nicht mehr ganz sauber und leicht geraten.

Susanne Benda

Mendelssohn Bartholdy:
Interpretation: ★★
Klang: ★★★★★

Mendelssohn-Hensel:
Interpretation: ★★
Klang: ★★★★★

Mendelssohn Bartholdy, Ausgewählte Lieder: Frühlingslied, Schilflied, Bei der Wiege, Der Blumenstrauß, Es weiß und rät es doch keiner, Neue Liebe u. a.; Barbara Schlick (Sopran), Elzbieta Kalvelage (Hammerflügel)
Cavalli CD 303 (59'57'') DDD

Aufnahmedatum: 1996
Klangbild: gut konturiert
Fertigung: einwandfrei

Mendelssohn-Hensel, Ausgewählte Lieder aus op. 1, op. 7 und op. 10, Italienreise, 6 späte Lieder; Barbara Schlick (Sopran), Aloysia Assenbaum (Hammerflügel)
Cavalli CD 302 (64'03'') DDD

Aufnahmedatum: (P) 1997
Klangbild: könnte direkter sein
Fertigung: gut

TRIBUT AN SCHUBERT UND DIE EIGENE STIMME

Wie sang sie einnehmend, ja hinreißend. Ob in der Barockoper oder den Bach-Oratorien, ob als Mozarts dramatische Kantilenendame oder Weills siebenfach todsündige Anna – Anne Sofie von Otter ließ, von den mezzosopranigen Schokoladenpartien und den höchsten Herren Sängerdirektoren inspiriert, kaum etwas aus. Stets war sie wer in ihrer Rolle, von Plattenprodukt zu Plattenprodukt, und war immer auch sie selbst.

Nun zollt sie dem Schubertlied ihren 18fachen Tribut. Aber nicht nur dem – auch ihrer Stimme. Das Vorbild an Agilität und reicher Klangemission, an Diktionsgenauigkeit und Projektionskraft gerät ins Wanken. Die überlegen-ruhige Führung selbst durch erregte Zonen bekommt Orientierungsschwierigkeiten. Das Lied „Viola“ D 786 (Text: Franz von Schober), ein verschattetes Gegenbild des „Hirten auf dem Felsen“, fin-

det bei der ersten Anrufung des „Schneeglöcklein“ ganz und gar nicht seinen Ton.

Hier und anderswo weist ihr sonst – zumal in vielen Liedaufnahmen (Grieg, Schumann, Berlioz) – so überaus zuverlässiger Mezzosopran an den Rändern erste Risse auf. Die Tiefe verliert merklich an Färbung und Tragkraft. Einen emotionalen Zugang findet die Sängerin mehrmals erst im Verlauf eines Stückes. So auch im berühmten „Ave Maria“ D 839, in dem Bengt Forsberg am Klavier zügig einen flirrenden Dreiklangzauber entfaltet, zu dem das pathetische vokale Entree beinahe quer steht.

Dann wieder ziehen Nachtstücke am Ohr vorüber wie das „Ständchen“ D 920 („Zögernd leise“, mit dem Frauenchor des Schwedischen Rundfunks) oder die wenig bekannt-

te „Waldesnacht“ D 708, deren Zwi-lichtigkeit Anne Sofie von Otter intensiv ausleuchtet. Die Programmauswahl der Sängerin und ihres persönlichkeitsstarken Klavierpartners folgt subjektiven Neigungen, mischt Bekanntes („Suleika I“, „Heidenröslein“, „Im Abendrot“) mit Rand- und dort speziell „Nacht“-seitigem. Siegfried Weyh

Interpretation: ★★
Klang: ★★★★★

Schubert, Lieder; Anne Sofie von Otter (Mezzosopran), Bengt Forsberg (Klavier)
DG 453 481 (68'43'') DDD

Aufnahmedatum: 1996
Klangbild: direkt, von firmen-ge-wohnter Opulenz und Trennschärfe
Fertigung: standardmäßig; mit zusätzlichen Anmerkungen der beiden Interpreten zu ihrer Produktion

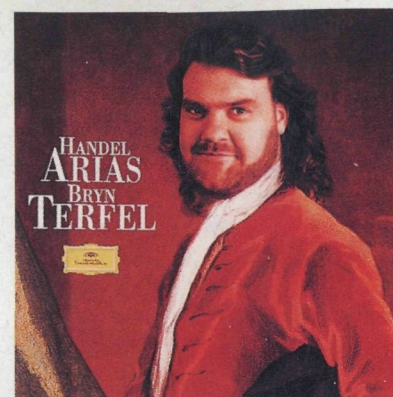
DAS GROSSE EREIGNIS BLEIBT AUS

Der wallisische Baßbariton Bryn Terfel, der so rasch zu weitem und verdienstem Ruhm gelangt ist, zählt zu jenen Gesangkünstlern, denen man alles und jedes zutraut, was es in seiner Stimmlage an musikalischem Vorrat gibt. So frisch und mühelos produziert kaum ein anderer Fachkollege seine Gesangstöne, Höhenprobleme gibt es für Terfel nicht, und auch in der – nicht ganz so ergiebigen – Tiefe verliert das Organ kaum etwas von seinem Kern. Das kräftige forte ist ebenso vorhanden wie ein zartes, schimmernde piano und vor allem: Terfel weiß, was er singt, er verkörpert also den erfreulichen Typus des intelligenten Sängers.

Nun hat er sich einen lang gehegten Wunsch mit dem Vortrag von Händel-Arien erfüllt. Sir Charles Mackerras, der schon Terfels Bühnendebüt in „Così fan tutte“ betreut hat, hat ihm dabei als Dirigent und Ratgeber zur Seite gestanden, von ihm stammen auch die Auszierungen in den Schlußteilen der Arien. Die Alte Musik ist heute freilich ein etwas sensibles Gebiet, in dem die Spezialisten (die auch nicht immer einer Meinung sind) das große Wort zu reden haben. Vom puristischen Standpunkt ist gegen das Programm sicher einiges einzuwenden, denn Terfel beschränkt sich bei seiner Auswahl nicht allein auf Baßarien, sondern bereichert sie auch um einige Gesänge, die der Sopran- und Altlage angehören: so das berühmte „Ombra mai fu“ aus „Xerxes“ oder die Altarie „Where 'er you wal“ aus „Semele“. Dazu sind aus naheliegenden Gründen auch manchmal Transposition notwendig. Andererseits ist diese Erweiterung begreiflich, denn die Baßarien in Händels Oratorien und Opern sind sehr oft kriegerischer Natur und daher im Typus einander sehr ähnlich.

Bryn Terfels gesunde, kraft- und saftvoll prangende Stimme verbreitet ihren Glanz auch in barocker Gewandung. Der Sänger kann die Beweglichkeit seines Organs unter Beweis stellen, wenngleich mitunter die Koloraturen – etwa in der Arie „The Trumpet shall sound“ aus dem „Messias“ – recht wild und verwegen klingen.

Sein Händel-Konzert besitzt zweifellos hohe Qualität, doch das große Ereignis stellt sich nicht ein. Terfel hat als Plattensänger schon Eindrucksvolleres geboten. Das



Schottische Kammerorchester begleitet schwung- und temperamentvoll, und läßt auch einige imponierende Sololeistungen vernehmen.
Clemens Höslinger

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Bryn Terfel singt Händel-Arien: Arien aus Judas Maccabäus, Dettinger Te Deum, Samson, Berenice, Alcina, Orlando, Acis und Galatea, Semele, Alexanderfest, Julius Cäsar, Xerxes, Messias; Bryn Terfel (Baß-Bariton), Scottish Chamber Orchestra, Charles Mackerras
DG CD 453 480-2 (73'24'') DDD

Aufnahmedatum: 1997
Klangbild: voll, ausgewogen, klar
Fertigung: einwandfrei; mit ausführlichem Begleitheft

VOKAL STEIGERUNGSFÄHIG

Carl Maria von Webers „Oberon“ steht bei den CD-Firmen nicht gerade hoch im Kurs. Nach einer musikalisch und gesanglich mäßigen Einspielung der fünfziger Jahre unter Hans Müller Kray haben sich nur Raphael Kubelik (DG) und jüngst James Conlon (EMI) für das Werk interessiert. Einen ausschlaggebenden Grund für diese Vernachlässigung des Werks bildet gewiß das überaus anspruchsvolle gesangliche Niveau der beiden Hauptpartien Rezia und Hüon, oder – genauer betrachtet – von deren zentralen Arien Nr. 13 „Ozean, du Ungeheuer!“ und Nr. 5 „Von Jugend auf in dem Kampfgefeld“. Kein Wunder, daß von der Hüon-Arie so gut wie keine Einzelaufnahmen existieren – mit den keineswegs zufälligen Ausnahmen Nicolai Gedda und Helge Rosvaenge. Auch ein höhensicherer Tenor wie Peter Seiffert bewältigt die hier verlangte Tour de force über fünf Hs, zahlreiche Läufe, Triller und unbequeme Sprünge keineswegs mühelos.

Schöne Momente gelingen ihm im Gebet, wo er weite Legatobögen spannen und eine gefühlvolle Kantilene entwickeln kann. Nicht viel mehr als soliden Durchschnitt bietet Inga Nielsen. Sie wartet mit einer gut durchgebildeten, gesangstechnisch sattelfesten dramatischen Sopranstimme auf, vermag indes in der extremen hohen Lage nicht mit der gleißenden Leuchtkraft und Mühelosigkeit einer Birgit Nilsson zu glänzen. Negativer noch fällt ins Gewicht, daß sie kaum je die Emotionen und Stimmungen der Rezia zu vermitteln versteht. Die Gefühlsumschwünge in ihrer großen Arie – von angstvollem Respekt gegenüber der Gewalt des Ozeans über aufkeimende Hoffnung bis hin zum ekstatischen Jubel über ihre bevorste-

hende Rettung – werden von ihr viel zu schwach voneinander abgehoben.

Lyrischer Wohllaut regiert in den mit Deon van der Walt, Bo Skovhus und Vesselina Kasarova luxuriös besetzten Nebenrollen Oberon, Scherasmin und Fatime, wenn auch manchem Dialog ein authentischeres



Deutsch gut bekäme. Marek Janowski stürzt sich mit Verve und Impetus in die Ouvertüre, entfesselt ein furioses Brio, nimmt sich aber auch die Zeit zu atmen, innezuhalten, elegischen Momenten nachzulauschen.

Kurt Malisch

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Weber, Oberon (Gesamtaufnahme in deutscher Sprache); Deon van der Walt (Oberon), Melinda Paulsen (Puck), Inga Nielsen (Rezia), Vesselina Kasarova (Fatime), Peter Seiffert (Hüon), Bo Skovhus (Scherasmin) u. a., Deutsches Symphonie-Orchester Berlin, Rundfunkchor Berlin, Marek Janowski
BMG 2 CD 09026 68505 2 (120'54'') DDD

Aufnahmedatum: 1996
Klangbild: räumlich, kräftig, ausgewogen
Fertigung: einwandfrei

